

„Das Leben ist wirklich großzügig zu denen, die Ihren Träumen folgen“

diesen Gedanken aus Paolo Coehlos Weltbestseller: „Der Alchimist“ nehme ich zum Leitgedanken meiner heutigen Ausgabe. Denn genau das ist es, was ich fühle. Ich habe meinen Platz im Leben und in mir gefunden. Und hätte mir jemand anfangs gesagt, was für ein steiniger Weg vor mir liegt, bevor ich sagen kann: „Ich bin angekommen“ – dann hätte ich möglicherweise geschwankt. Aber sicher nur einen Augenblick. Denn, auch wenn mich streckenweise nur mein Glauben weiter getragen hat, dann wußte ich doch instinktiv:

„Ich will meine Gaben in dieser Aufgabe zur Entfaltung bringen.“

Meine Selbständigkeit in ihrem Facettenreichtum erfüllt mich und schenkt mir viele unbezahlbare Präsente: Selbstvertrauen, Kreativität, Lebensfreude, Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit, einzigartige Begegnungen und den Raum, meine Persönlichkeit in den täglichen Herausforderungen reifen zu lassen. Ich bin dankbar, für den lange Jahre erarbeiteten Mut, Kundenaufträge in der dafür notwendigen Zeit bearbeiten zu können. Eine Gradwanderung mit den Menschen meiner Zielgruppe, mittelständischen Unternehmern und Führungskräften, die es gewohnt sind, sich ihren Tag nach stringenten Terminplänen zu organisieren. Außerdem ermöglicht sie mir, das was ich kann und bin, weiter entwickeln. Das ist sowohl meine Vision – Arbeit und Leben in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen, Erfüllung in meiner Profession finden und den Sinn hinter den Dingen, die mir das Leben schenkt, erkennen. Als auch meine biographischen Dienstleistungen weiter zu entwickeln. Und die Erkenntnisse dann an wertschätzende Kunden weiter zu geben.

In den neun Jahren meiner Selbständigkeit sind es mittlerweile über einhundertneunzig Kundenaufträge geworden. Die Menschen zeigen mir mit ihren Geschichten, welch großartige Schöpferkraft in jedem von uns verborgen ruht und das unser Leben wie alles in Mutter Natur und im Universum Reifungsprozessen unterliegt.

In der Summe aller Reflexionen erkenne ich, dass das, was wir als zufällig auftretende Erscheinungen betrachten, auf einer höheren Ebene seinen Sinn hat.

Ein göttliche Inspiration

In den Stunden der Reflexion frage mich:

„Wie fing alles an?“

Mittlerweile sind vierzehn Jahre vergangen, seit ich beschlossen habe, mein Leben zu verändern und ein

glückliches, zufriedenes und erfülltes Hier sein zu leben. Neun davon als Freiberuflerin. Der Beginn meiner Profession ruht in jenem Moment, als ich vor diesem Bestattungshaus



stehend dachte: „*Ach, Gedenkreden könntest du auch halten*“

Damals hatte ich wieder einmal ein gescheitertes Scheitern hinter mich gebracht und war auf der Suche nach einem neuen Job. Ich hatte die Nase voll davon, immer wieder von vorne anzufangen zu müssen. Wollte nach Jahren der Arbeit im: Überseehafen, zuletzt als studierte Staatlich geprüfte Betriebswirtin und Arbeitsnormerin; im Versicherungswesen; in Frauenprojekten und zuletzt als begeisterte Leiterin einer Galerie für moderne Kunst mein Schicksal selbst in die Hände nehmen und meinen Platz finden.

Das Faszinierende an der Eingebung war, dass ich zwar durch persönliche Erfahrungen die Nähe des Gevatter hautnah zu spüren bekommen hatte, mich auch bewusst mit ihm auseinander zu setzen begann und auch ehrenamtlich Sterbende begleitete.

Aber nie über eine berufliche Perspektive in diesem Metier nachgedacht hatte.

Die Predigerin

Gespürt und der Eingebung folgen, waren fast eins. Ich rief bei dem Bestatter an und schon bald vermittelte er mir die erste Trauerfeier. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch ging ich die Rede unterm Arm und drei passende abgesprochene Musikstücke im Gepäck zu der Veranstaltung.

Ich selbst klemmte mich in der Feierhalle in den dort vorhandenen schmalen Spalt zwischen Sarg, Rednerpult und Wand. In der kühlen Feierhalle in der alles seinen unverrückbaren Platz hatte, versammelten sich die Menschen, während getragene Musik den Raum erfüllte. Ich passte mich an und begann mit getragener Stimme meine Rede vorzutragen. Sie kam wohlwollend bei den Angehörigen an.

Bald folgten bald die nächsten Aufträge, die ich über die Bestattungsunternehmen der Stadt generierte und mich mit den üblichen Marktpreisen zufriedengab. Preise, die „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel waren“, wie der Volksmund treffend formuliert. Trotz allem blieb Qualität die Messlatte meines Tuns. Menschen mit tröstenden Worten Mitgefühl ausdrücken, heraus zu



finden, was eine Krankheit mit einem Verstorbenen und seinen Angehörigen gemacht hat ist mir dabei immer wichtig. Beispielsweise jener Mann, der seiner Frau nach fünfzig Jahren Ehe zum ersten Mal sagte, dass er sie liebt. Genauso wichtig ist mir, die einzigartige Geschichte die in jedem Menschen verborgen

ruht, heraus zu hören und sie zu formulieren. Um dann mit ihrer Hilfe, die Trauernden über den momentanen Abschiedsschmerz in das Land ihrer Erinnerung zu holen. Damit sie dort Kraft zu schöpfen können und sich an das Leben vor [plötzlichem Tod oder Krankheit erinnern](#).

Die Hinterbliebenen erzählen mir von den Facetten Menschsein, die wir viele von uns gemeinsam haben. Wie etwa die traumatischen Erlebnisse der Weltkriege, die sich bis in die nächste Generation fortsetzen. Aber auch von jenen Dingen, die wir alle gemeinsam haben. Wie etwas das Streben nach Glück, Anerkennung und Liebe. Von den Momenten, in denen sich zwei Menschen kennen lernen, sich verlieben und die Welt nur durch die rosarote Brille sehen und auf Wolke sieben schwebend wahrnehmen.

Bezaubernd, wenn sich durch günstige Fügungen Dinge verknüpfen und ich Gefühle weiter tragen kann. Einmal schrieb ich eine Rede über eine achtzigjährige Frau, die sich mit ihrem Mann während des Zweiten Weltkrieges vor dem ersten persönlichen Kennenlernen Briefe geschrieben hatte. Er war an der Ostfront stationiert. Nach drei Jahren trafen sie sich zum ersten Mal in Warnemünde auf dem Bahnhof. Sie eine junge Dirn, deren blonde Haare mit dem knielangen Röckchen im Sommerwind um die Wette wehten, schaute ihn, den strammen Soldaten aus leuchtend blauen Augen an. Zum Zeitpunkt der Abschiedsfeier war ich selbst verliebt in einen Flieger und wir haben am Abend vor dieser Beerdigung telefoniert. Er rief mich genau in dem Augenblick an, als ich die Geschichte formulierte und auch bei uns war es wie bei diesen Menschen gewesen. Mit meinen flirrenden Schmetterlingen im Bauch ging ich zu der Abschiedsfeier. Konnte nachvollziehen, was der alte Mann damals gefühlt haben muss, erzählte ihre Geschichte und sah den Mann an. Er war wirkte entrückt, seine Augen leuchten, eine Träne rann ganz leise aus einem Augenwinkel und beglücktes Lächeln umspielte seinen Mund. Er saß auf seinem Platz in der kleinen Kapelle, aber er war in seinen Gedanken im Land vor dieser Zeit und stand auf dem Bahnhof und umarmte sein geliebtes Wesen.

Da begegnen mir aber auch Menschen mit ihren Träumen, wie dem – *ich will fliegen* – Ein junger Mann, Mitte dreißig, der diesen Traum über alle Hindernisse hinweg verwirklichte und währenddessen ein Dasein auf der dritten Überholspur führte und der dann plötzlich mitten aus dem Leben gerissen wurde.

Berührend für mich, wenn Kinder in durch die Schilderungen über die zehn Jahre währende leidvolle Erkrankung der Mutter hinweg ins Land ihrer Erinnerungen reisen, um dort die Mutter und Oma von einst – den Motor ihrer Familie treffen. Eine Frau, die sich für die Familie aufopferte, sich mit aller Liebe einbrachte und streckenweise gegen ihre Herzenswünsche lebte.

Die mageren Jahre

Die Jahre gingen ins Land, die reinen Reden auf den Friedhöfen waren aus unterschiedlichen Gründen rückläufig. Mein einst eingeschlagener Weg stand immer mehr im Widerspruch mit dem was ich erreichen wollte:

„Licht in das Tabuthema Tod und in die Trauer der Menschen tragen [...] Abschiedsfeste an besonderen Orten zelebrieren, die ein letztes Mal den Geist und die Persönlichkeit eines Menschen fühlbar machen und ein Spiegel gelebten Daseins sind. Menschen unterstützen [Vorsorge für den Ausklang des Daseins zu treffen](#).

Neues in alten Strukturen zu etablieren war für mich unmöglich, darin eingeschlossen die seit Jahrzehnten eingefahrene Marktpreise zu känzeln und sie dem Wert meiner Leistung anzupassen.

Ich tat mich schwer, diesen Weg zu verlassen, sicherte er mir doch scheinbar mein tägliches Brot. Ein Autounfall brachte mich zur Besinnung und festigte meinen Entschluss:

„Konsequent die alten Vermarktungswege schließen und am eigenen Pfad bauen.“

Wenn sich alte Türen schließen und sich neue öffnen sollen, dann dauert das. Glücklicherweise bei mir weniger als die sieben mageren Jahre, die in der Bibel beschrieben werden. Ich nenne diese Zeit meine Fensterkitt- Phase. Der Volksmund bezeichnet Fensterkitt als die letzte mögliche Nahrungsquelle. Auch wenn ich so etwas nie wieder erleben möchte, weiß ich innerlich, dass sie zu meinem Lebensplan gehörte. Sie hat mir gezeigt, dass es auch in den schlimmsten Zeiten günstige Fügungen gibt, die weiterhelfen und mir wieder ein Stück weit mehr beigebracht, um Hilfe zu bitten. Sie gaben mir nach absolut stressigen Jahren den Raum, bei mir selbst angekommen, um bei mir heraus zu finden, was ich wirklich will. Aber auch Zeit, um darüber nachzudenken, mit welchen ungeklärten Lebensaufgaben ich mich an meinem Weiterkommen hindere. Jahre, die mich mit der Erkenntnis zurückließen, dass Schwierigkeiten dazu gehören, wenn ich eine Vision verwirklichen will. Diese Erlebnisse haben mich demütig zurück gelassen. Ich weiß heute mit wie wenig ich auskommen kann und bin dankbar für das, was ich habe. Genauso sehr kann ich heute schätzen, was ich mir mit meiner Hände Arbeit und mit meinem Geist erschaffe. Und vor allem habe ich eines gelernt in diesem Sterben im Leben:

„Es geht immer weiter, wenn ich an mich glaube und Zeit und Geduld mitbringe.“

Anders Abschied nehmen

Auf meine eigenen Füße gestellt, überlegte ich mir meine Vermarktungsstrategie, die mich mit den Menschen in Verbindung bringen sollte, die meine Leistungen wertschätzen, brauchen und wollen. Die ein Gespür für Kunst und die schönen Dinge des Lebens besitzen, die das Besondere suchen und Antworten finden wollen.

Das Internet erschien mir neben der herkömmlichen PR als passender Weg. Anfangs über die Website, später über einen Blog und die sozialen Medien wie Facebook und Co.

So kamen sie nach und nach, die Aufträge von Menschen, die persönlich und anders Abschied nehmen wollen. Die sich mit Zeit einbringen, um etwas Besonderes [für sich](#) oder die Menschen, [die ihnen nah stehen](#), zelebrieren wollen. Ein letztes Fest, der krönende Abschluss eines Lebens, der Dankbarkeit, Geist und Persönlichkeit eines Menschen spürbar macht und von einer Motivation getragen wird: Beispielsweise Dankbarkeit, Wertschätzung, Liebe ausdrücken; aber Frieden zu schließen.

Frieden, dieses Thema durchzieht mein Sein seit meiner Geburt. Mein Name Irene ist griechisch – römischer Abstammung und bedeutet: „Die Friedliebende“ Irenik ist die Friedenslehre. Meine Eltern waren beide als junge Menschen in die Wirrnisse des Zweiten Weltkrieges verwickelt. In meinem Vater tobte der Krieg auch fünfzig Jahre nach Beendigung des Krieges weiter und das prägte mich. Als eine meiner Le-

bensaufgaben sehe ich es an, meine Seele zu befrieden, mich meinen Schattenseiten zuzuwenden und sie zu erhellen. „Zufällig“ kommen dann Kunden zu mir, die ähnliche Erfahrungen wie ich gemacht haben, wie beispielsweise Udo R, über dessen Abschiedsfest für seine Mutter stand:

“Ich will Frieden mit meiner Mutter schließen.“

Zu Lebzeiten war das unmöglich. Die Mutter des Künstlers war in ihrer Kindheit in Leipzig drei Jahre lang Schein – und Bombenangriffen der Alliierten ausgeliefert gewesen. Der Krieg in Form der seelischen Verletzungen blieb immer ein Teil von ihr und sie trug ihn über ihre Beziehungen über sechzig Jahre weiter in die Welt. Ein dieser Motivation gewidmetes Abschiedsfest sieht sich wie ein Stein, der einen Anfang setzt und etwas ins Rollen bringt. Der Metallart Plastiker sagt über das Abschiedsfest für seine Mutter:



„Sich so zu verabschieden, geht tief rein“,

[...]

“Doch ich bin froh, es genauso gemacht zu haben, wie ich es mir vorgestellt habe. Dieser Ansatz ist ein echter Gewinn. Scheinbar unbequem, weil ich mich den Dingen stellen musste, erfahre ich jetzt zu meiner Erleichterung dass diese Feier etwas in mir gereinigt hat.”

Es fällt dir zu, was fällig ist

Ungefähr drei Jahre nach dem ersten Impuls hatte ich eine weitere Eingebung, die mir eine neue berufliche Tür öffnete. Ich hatte so viele und so wunderbare Geschichten gehört, dass ich dachte:

„Mit den Menschen arbeiten und ihre Lebenserinnerungen aufschreiben. Daraus ein Buch machen. Das wäre klasse.“

Auch dieser Inspiration, die Osho als Einsichten jenseits des Verstandes beschreibt, folgte schon bald eine günstige Fügung. Das ich an [dieser Lebensgeschichte](#) allerdings drei Jahre arbeiten würde und am Ende einen Einblick in die Geschichte der künstlichen Beleuchtung Europas, speziell in Berlin haben würde, war mir unklar. Genauso, wie der Umstand, dass ich während der Zusammenarbeit mit dem Kunden in die über die 775 jährige Geschichte Berlins eintauchen würde, dabei in meiner Vorstellung sah, wie die erste Laterne unter den Linden auf Geheiß des Großen Kurfürsten nach Jahrhunderten der Dunkelheit anging. All diese Schätze barg ein einziger Mann in sich, eine faszinierende, vielschichtige Persönlichkeit, die die Fachwelt nur den [„Kandelaber-Heckmann“](#) nennt.

Und es General Zufall dann auch noch so gefügt hat, dass ich genau in dem Augenblick mit dem Buch fertig wurde, als ein Preis für Biographien vergeben wurde, gleich für mich einem Wunder.



Ein Wunder, dass sich darin fortsetzte, dass ich für das Buch, das in den [1. "Deutschen Biographiepreis"](#) gewann.

Dr. Andreas Mäckler, der mir auf dem nebenstehenden Bild den Preis überreicht, ist einer jener Menschen, denen ich dankbar bin. Von dem ich lernen konnte und der mir Mut gemacht hat, meinem Weg treu zu bleiben und an mich zu glauben.

Niemand ist eine Insel

So wie Doktor Mäckler begegneten mir wertschätzende Menschen, die meinen Weg begleiten. Ich bin dankbar für ein gediegenes und erstklassiges Netzwerk von Menschen, die mich unterstützen meinen meine Profession zu entfalten.

Stellvertretend für sie alle möchte ich hier nennen: Die Steuerfachfrau Simone Griesbach, die mir geduldig in Fragen der Finanzen zur Seite steht. Den Doktoranden Ralf Warmuth der es geschafft hat, dass ich mich mit Freude der modernen Technik und neuen Programmen hingeebe. Die Geschäftsführerin [Heike Eberle](#) und der Malermeister Werner Deck, die mit ihrem Sein dazu beitragen, meinen Bekanntheitsgrad zu steigern. Die PR Frau Monika Paitl, die wichtige Hinweise eingibt, die mich unterstützen, meinen Expertinnenstatus auszubauen. Den Werteunternehmer Volker Geyer, der mir mit seinem [Lebensweg und seinen Einstellungen](#) Mut macht und mich in meinen Einstellungen bestätigt. Den Werbeexperten Karl-Heinz Karius, der seinen über fünfzig Jahre geschulten Unternehmergeist, seinen Humor und seine Erfahrungen in den faszinierenden Worthupferln weitergibt. Den Erfolgcoach Stephane Etrillard, der mir viele wichtige Impulse geschenkt hat und mir etwas in Punkto - der eigenen Arbeit Wert geben - vorlebt.



Unsichtbar wäre sowohl die mittlerweile zur Persönlichkeitsmarke gewordene Biographin Irene Wahle als auch die von mir geschriebenen Biographien geblieben, würde es da nicht Gestalter wie Alexander Kretschmer geben. Der Grafikdesigner, Wirtschaftsethiker und Kommunikationsexperte entwarf gemeinsam mit mir über fast sechs Jahre hinweg mein visuelles Erscheinungsbild und maßschneiderte den von mir geschriebenen Biographien ein der Persönlichkeit entsprechendes Kleid. Im Frühjahr dieses Jahres ist er plötzlich, inmitten eines neuen gemeinsamen Projektes, gestorben. Er fehlt mir.

Im Rahmen der Blogparade – Tod und Trauer im Internet – habe ich ihm [ehrendes Gedenken nachgerufen](#).

Vertrauen in die innere Führung

Genauso dankbar bin ich für die angenehmen Kunden, die in erster Linie Qualität und die Umsetzung ihrer Wünsche und geistige Tiefe suchen. Dieses Miteinander ermöglicht es mir, so zu arbeiten, wie ich es

mir immer gewünscht habe. Ich kann mich mit Zeit, Hingabe in meine Arbeit zu vertiefen, mich von meinen Impulsen führen lassen und in den dadurch entstehenden Lücken das Göttliche wirken zu lassen. Dadurch versetze ich mein Klientel in die Lage selbst zu ihren Antworten zu finden, da die eigene Erkenntnis immer die ist, die wir verinnerlichen. Ich sehe mich als Impulsgeberin und Sinnstifterin. Da tauchten dann ganz selbstverständlich Fragen wie die Folgende auf:

„Wie gelingt es mir dem Tod Wert zu geben und Erkenntnisse, die ich in der Nähe des Todes erfahren habe, mitten ins Leben zu tragen?“

Wir geben dem Wert, was für uns sichtbar und wichtig ist. Was uns unbewusst ist, ist uns oft wertlos. Weil das unbewusst in uns schlummernde oft unangenehm ist. Deswegen schieben wir es ja weg, in der irrigen Annahme es ist weg. Wie beispielsweise den Tod. Deshalb suchte ich nach Ideen, den Menschen zu zeigen, wie wertvoll der Gevatter für unser Leben ist. Eine Eingebung ist ein Buch mit dem Arbeitstitel – [Kunstvoll Abschied nehmen – vom Sterben im Leben und im Tode](#) - das eigentlich schon fertig war, wie die BNN Abonnenten unter Ihnen wissen. Mit der Änderung des Transplantationsgesetzes 2012 überarbeite ich das Buch nochmals, um die interessierten Leser in die Lage zu versetzen, sich eine eigene Meinung auch in Bezug auf den Hirntod zu bilden, der die Grundlage für die Entnahme von Organen bildet. Andererseits entwickelte ich die [Lebens-Zwischen-Bilanzen](#), für Menschen, die innehalten und vor und zurück schauen wollen. Die aus dieser Standortanalyse herausfinden wollen, was sie

„die nächsten fünfzig Jahre noch leben wollen“,



wie es ein Kunde auf den Punkt brachte. Sich auf diese Arbeit einlassen heißt, über die Begrenzung des Daseins,

über Sinn und Sein nachdenken und die eigenen Antworten darauf finden wollen.

Es berührt mich, wenn ein Kunde in etwa sagt: „Seit ich Sie getroffen habe, habe ich das Gefühl ich habe meine Blindheit überwunden und lerne sehen.“ Gemeint ist damit das Erkennen der Kraft, die in uns selber ruht und die Rückbesinnung auf uns. Es ist für mich phantastisch, wenn es durch unsere gemeinsame intensive Arbeit gelingt, das Leben des Kunden von der [dritten auf die zweite Überholspur zu entschleunigen](#). Wenn meine Kunden wie ich erkennen, dass der Grund von Krankheiten in der eigenen Geschichte verborgen ruht.

Die Insel der heiligen Irene

Einen weiteren Mosaikstein meines Tuns biete ich in den Firmenchroniken für mittelständische Unternehmen an. Auch hier geht es mir um mehr als die chronologische Aneinanderreihung von Daten und Fakten. Es geht um Reflexion, dem nachspüren von günstigen Fügungen und Gelegenheiten. Dem Auffinden der einzigartigen Unternehmensgeschichte, von denen der Schauspieler Sidney Portier sagte: „Geschichten sind das Fundament der menschlichen Gesellschaft“

Es geht um das sichtbar machen von Unternehmens-Leistungen. Um Schilderungen, die aufzeigen wie es gelingt, aus sich selbst heraus mit Wissen, Können, Esprit und mit einer guten Brise Humor aus sich selbst heraus global tätige Unternehmen zu erschaffen. Um Chroniken, die zeigen wie Firmen in den sich heute rasant verändernden Zeiten globaler Marktwirtschaft stabilen Unternehmergeist, geliebte Werte, Durchsetzungsvermögen, Zuverlässigkeit und Vertrauen in die Beständigkeit der Erneuerung leben und sich über Jahrzehnte am Markt behaupten. Mit meiner Arbeit stehe ich für Firmenchroniken, die [Geschichten](#) und Geschichte eines Unternehmens reflektieren.

In diesem Jahr schenkte mir die Fügung in diesem Sektor meiner freiberuflichen Tätigkeit einen besonderen Auftrag.

Kunden wollten ihrem Vater, dem Unternehmensgründer, ein exklusives Geschenk zu einem seiner runden Jubiläen machen. Sie wollten damit seine Lebensleistung würdigen, die Unternehmensgeschichte dauerhaft bewahren und von ihm lernen.



Für mich ist dieser Auftrag wie alle Aufträge ein Geschenk. Denn alles, was ich gern mache, fand hier seinen Niederschlag:

Lebensfeste zelebrieren, tanzen, Geschichten erzählen und schreiben

Gemeinsam organisierten wir dieses Fest, dass auf der Insel Santorini, auch Insel der Heiligen Irene genannt, stattfand.

Ein Fest an einem wundervollen Ort, hoch auf einem Berg in stilvollem Ambiente, dass mich glauben ließ, ich bin in eine griechische Sage gefallen.

Der Beschenkte kam in das Lokal mit der Gewissheit, hier zum Essen eingeladen worden zu sein. Stattdessen stand ich dann zu Musik aus dem Garten der Götter in einem von Weinlaub umkränzten Torbogen mit einem Buchmuster als Gutschein auf einem Silbertablett. Alles entwickelte sich wunderbar. Der Tanz, der das Präsent – die Firmenchronik - unterstreichen sollte, genau wie die Geschichte von der „Frau aus dem Regenbogen“ Dann die Dankesrede der Kinder, die wir gemeinsam ausgearbeitet hatten.

Nach dem Fest fuhr ich über die Insel, stand auf der Kraterwand, schaute 360 m in die Tiefe hinab und sah in eine Landschaft die mir den Atem raubte. Ich schaute über die in der Hitze flirrende Ägäis, tauchte

ein in die Wärme dieses Tages. Lies meine Blicken in ein Meer aus weißen Häusern schweifen, die wie Vogelnester an dem Vulkangestein klebten und dachte an meinen Vater. Er hatte nur einen Tag nach meinem Kunden Geburtstag. Kurz vor seinem Freitod, den er wählte um seiner Krebserkrankung ein selbstbestimmtes Ende zu setzen, hatte er mir noch einmal mit auf den Weg gegeben:

„Irene, du schreibst so wunderbar. Mach da mehr draus.“

Damals, 1998, hatte ich wie oft, wenn er das sagte, eingeworfen:

„Ach, das ist doch sinnlos. Schreiben ist eine brotlose Kunst.“

Jetzt, vierzehn Jahre später, stand ich in dieser einzigartigen Landschaft, schloss die Augen und sah meinen Vater vor mir. Alles, was ihn zu Lebzeiten ausmachte, alle zornige Verbitterung auf sein Leben waren aus seinem Gesicht verschwunden. Seine zu Lebzeiten wie kalter Stahl schimmernden blauen Augen strahlten mich warm und wohlwollend an, so als wollte er sagen:

„Siehst du, ich habe es dir doch gesagt.“

Und da wußte ich, ich habe meinen Frieden mit dem alten, klugen, zornigen Mann gemacht.

Mittlerweile haben wir mit der Arbeit an der spannenden Firmenchronik begonnen. Der Kunde ist ange-
tan von der Biographiearbeit, wie ich gerade hörte...

Und ich bin es ebenfalls, denn wie die meisten meiner Kunden ist auch dieser Mann eine charismatische
Persönlichkeit, der Weisheit, Esprit, Humor und Nonchalance in sich vereint und trotz allem Erfolg auf
Augenhöhe mit seinen Mitmenschen lebt. In diesem Sinne bin ich wieder einmal in eine große Herausfor-
derung eingetaucht, die Wachstum, Reifungsprozesse und ein gelungenes Ergebnis verspricht.

Abschließen möchte ich meinen Bilanz mit den Worten eines Kunden, gesprochen zum stilvollen Ab-
schluss einer Staffel:

„Ich vertraue auf ein gutes Gelingen des Projekt und sagen Ihnen: ‚Lassen Sie sich weiter von Ihrer Intuition führen.‘“

Ihnen allen einen guten Rutsch ins Neue Jahr. Bleiben Sie mir gewogen. Für 2013 Gesundheit, Zufrieden-
heit, Glück und Erfolg und das in allen Ebenen.

